Inhalt

I. Einleitung 7
1. Gegensätzliche Beeinflussung von Philosophie und Komiktheorie 7
2. Zeitgenössische philosophische Strömungen in der Theaterwissenschaft 7

II. Auswahl der Komödien und Analyseverfahren 12
1. Zur Genese der komischen weiblichen Figur 12
1.1. Auswahl der zeitgenössischen Komödien 17
1.2. Stationen der feministischen Theorie der letzten 25 Jahre 21
2. Verschiedene Forschungsansätze zum Thema ‚Weiblichkeit und Komik' 29
2.1. Die deutschsprachige Forschung 29
2.2. Die anglo-amerikanische Forschung 34
3. Der eigene Forschungsansatz 38
3.1. Eine dekonstruktive Lesestrategie 38
3.2. Weiblichkeit als differentielles Moment der Komik 46
3.2.1. Susan Purdie 53
3.2.2. Luce Irigaray 55
3.2.3. Julia Kristeva 56
3.2.4. Judith Butler 58

III. Das Modell der Interaktion 60
1. Rame/Fo: „Nur Kinder, Küche, Kirche". Das Stück im Spiegel der Frauenbewegung 60
1.1. Das Theater von Franca Rame und Dario Fo 63
2. Ehefrau, Hure und Geliebte als komische Figuren 66
2.1. Dramaturgie der Interaktion 72
2.2. Verdoppelung als komisches Prinzip 81

IV. Das Modell der Mimikry 91
1. Elfriede Jelinek: „Wenn ich total heiter bin, dann werde ich am schrecklichsten sein" 91
2. Die Liebhaberin des Philosophen als komische Figur 97
3. Dramaturgie der ironischen Dekonstruktion 109
3.1. Wiederholung als komisches Prinzip 118

V. Das Modell des Bruchs 127
1. Ginka Steinwachs: „Eine entfesselte Titanin“ 127
2. Die Mutter als komische Querulantin 133
3. Dramaturgie des Traums 144
4. Polarität und Reihung als komische Prinzipien 152

VI. Das Modell der Dissonanz 160
1. Caryl Churchill: „Auf der Bühne ist möglich was man will“ 160
1.1. „Siebenter Himmel“: V-Effekt oder Travestie? 163
2. Transvestiten als komische Figuren 169
3. Travestie der Geschlechter 177

VII. Schlußbetrachtungen 188

Literatur 197